

Unser Projekt:



Die Mariannhiller Missionare haben in Südafrika eine Seelsorge für Gehörlose aufgebaut, damit sich Betroffene nicht länger ausgeschlossen fühlen müssen. Das Engagement hat sich auf die Nachbarländer ausgedehnt. Um die Lebensbedingungen für Gehörlose zu verbessern, fehlen die einfachsten Dinge wie geeignete Räumlichkeiten oder ein Auto für den Seelsorger, der für seine Arbeit große Distanzen zurücklegen muss. Wir bitten um finanzielle Unterstützung.

Inhalt dieses Rundbriefes

Leitartikel	1
Eine Ausstellung über Glöckelberg	2/3
Ein Mariannhiller Bischof	4
Danke	4
Nachruf für Pater Tony Gathen CMM	4
Vergelt's Gott	5
Zum Nachdenken	5
Seelsorge für Gehörlose	6/7
Im Blickpunkt: Dr. Josef Schmid	8

MARIANHILL

Rundbrief der Missionare von Mariannahill

Nr. 71 - Herbst 2022

Liebe Leserinnen,
liebe Leser!

Wenn es dem Sommer zu bunt wird und die Blätter nichts mehr an den Bäumen hält, wird ist es Herbst. Die langen hellen unbekümmerten Sommertage münden in die gemüthlicheren Herbsttage. Die Äcker und Beete werden abgeerntet und übrig bleiben Stoppelfelder und bracher Boden, die sich auf die Winterkälte vorbereiten. Es ist aber auch für viele die Zeit eines neuen Lebensabschnittes. Der erste Tag im Kindergarten, in der Schule, Universität oder Arbeit. „Machala“, sagt meine Enkelin, „ich bin jetzt ein Vorschulkind, es fehlt nur mehr der Wackelzahn.“ „Machala“ ist ein Wort, das meine Enkeltochter aus ihrer Babybrabbelsprache hat und das in den Familiensprachschatz aufgenommen wurde. „Machala“ ist unser Wort für Danke und Gott sei Dank, für hab Mut, und „gib Acht“. Ich schicke all unseren Lesern ein herzliches „Machala“. Danke, Gott sei Dank, dass sie den Mariannhiller Orden und unsere Projekte unterstützen, habt Mut für neue Wege – Gott ist bei uns, und gebt Acht auf euch und euren Nächsten.



Ihre

Monika K.

Monika Kraml
Verlag Mariannahill

Zvonkova - Glöckelberg

Ort mit poetischem Namen und bewegter Vergangenheit

Unter diesem vielsagenden Titel läuft im Adalbert Stifter-Geburtshaus in Horní Planá/Oberplan in Tschechien eine sehenswerte Ausstellung, die dem seit 70 Jahren nicht mehr existenten Ort – sieht man von der renovierten Kirche ab – gewidmet ist.

Anhand zahlreicher Bilddokumente wird die Entwicklung der Gemeinde dargestellt: von der frühesten Besiedlung, bis zum Zerfall der Donaunarchie 1918, die Wendepunkte bis zum Ende der NS-Herrschaft, die Vertreibung der deutschen Bevölkerung (1945/1946), die Zeit vor und nach der „Wende“ (1989) bis zur Gegenwart.

Die Anfänge der Besiedlung. Es wird auf die harte Arbeit der Holzfäller, die das Land urbar machten, der Köhler und Glasmacher hingewiesen. Die eigentliche Gründung des Ortes Glöckelberg geht wahrscheinlich auf das Jahr 1670 zurück. Allmählich entstanden Glasmacher-Hütten. Die Errichtung des Schwarzenbergischen Schwemmkanals gab dem Ort gehörigen Aufschwung. Seit jeher war das Holz der Grundstoff wirtschaftlicher Aktivitäten in und um Glöckelberg.



In der Ausstellung sind viele Originaldokumente der Pfarre Glöckelberg zu sehen. Sie stammen aus einer Kiste, die am Dachboden des Pfarrhauses Oberplan gefunden wurde.

Die Glashütten sowohl auf beiden Seiten der heutigen Grenze erlebten ein wechselvolles Geschick. Dies traf besonders auf die Glasfabrik Josefthal zu. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts investierte die Familie Stölzle kräftig. Später wurde das Unter-

nehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die erzeugten Gläser wurden in alle Welt exportiert, bis der Erste Weltkrieg und seine Folgen diese Entwicklung nachhaltig bremsen. Der Ofenbetrieb wurde eingestellt, 200 Menschen wurden arbeitslos.

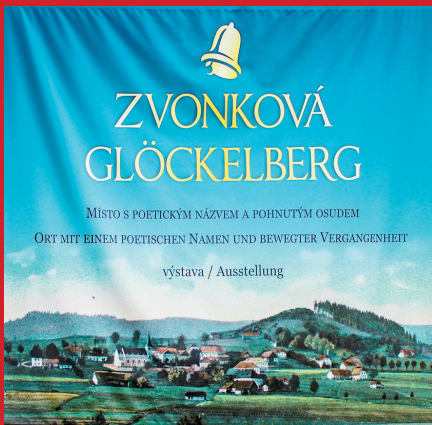


Nach dem Abriss des Pfarrhauses in den 1960er-Jahren hat jemand das Gitter aufbewahrt, das vom Pfarrhaus abgenommen worden ist. Am Tag der Wiedereinweihung der Kirche im Jahr 1992, gab der Bewahrer es an Horst Wondrascheck.

Die Geschichte der Seelsorge. Die seelsorgliche Betreuung war lange Zeit beschwerlich. Glöckelberg gehörte bis Ende 18. Jahrhunderts zur Pfarre Oberplan. Zu den Gottesdiensten musste ein 1 1/2-stündiger Fußmarsch bewältigt werden. Eine kaiserliche Anordnung Josef II. zur Errichtung einer Pfarre durch das Stift Schlägl 1785 wurde nicht umgesetzt, so machte sich der „Richter“ (Bürgermeister) Mathias Pofel zu Fuß nach Wien auf, um dem Kaiser dieses Anliegen persönlich vorzutragen. Er hatte Erfolg, und noch 1787 wurde mit dem Bau einer hölzernen Kirche begonnen. Schon ein Jahr später erfolgte die Grundsteinlegung zur neuen, gemauerten Kirche. 1857 wurde Glöckelberg eine eigene Pfarre.

Die Jahre 1918 bis 1938. Mit dem Zerfall der Monarchie 1918 kam es am 28. Oktober zur Gründung der Tschechoslowakischen Republik. Die Spannungen zwischen der deutschsprachigen und der tschechischen Bevölkerung wuchsen ständig. Durch das Münchner Abkommen vom 28./29.

September 1938 kam es schließlich zur Annexion des Sudetenlandes durch das Deutsche Reich, ein halbes Jahr später wurde auch die „Rest-Tschechei“ annektiert. Die Bevölkerung Glöckelbergs war fast zur Gänze deutsch, sodass dies hier durchaus Zustimmung fand. Aber der Preis dafür war



**Ausstellung Zvonková. Glöckelberg.
Ort mit einem poetischen Namen
und bewegter Vergangenheit.**

**Adalbert Stifter-Geburtshaus Horní Planá/Oberplan
Palackého 21, CZ - 382 26 Horní Planá
Aktuelle Öffnungszeiten:
www.muzeumck.cz (auch auf deutsch)**

Die Ausstellung ist bis zum 15. Dezember 2023 zu sehen.

ungeheuer hoch: die Vertreibung von ca. drei Millionen Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg. Vorderglöckelberg wurde in die Gemeinde Oberplan eingegliedert, die restlichen Häuser wurden gesprengt – mit Ausnahme der Kirche. 1952 wurde Glöckelberg für „untergegangen“ erklärt. Während der Kommunistischen Diktatur war der gesamte Grenzstreifen militärisches Sperrgebiet.

In einer Videoinstallation in der Ausstellung wird die Landschaft mit den Häusern gezeigt, wie sie einst war und wie sie heute aussieht.

Zwei Persönlichkeiten, die über Glöckelberg hinaus bekannt wurden, werden in der Ausstellung vorgestellt: der deutsch-tschechisch-amerikanische Schriftsteller Johannes Urzidil und der inzwischen seliggesprochene Mariannhiller Missionar Pater

Engelmar Unzeitig CMM, der 1940 als Pfarrer nach Glöckelberg kam. Er widersprach der Rassenideologie der Nazis, weshalb ihn im April 1941 brachte die GESTAPO (Geheime StaatsPolizei) nach Linz brachte. In der Folge kam er in das Konzentrationslager Dachau, wo er schon zu Lebzeiten als „Engel von Dachau“ galt und am 2. März 1945 an Typhus starb.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Gleich nach der „Wende“ gelang es, in Zusammenarbeit von ÖsterreicherInnen, TschechInnen und Deutschen in der ARGE Sumava-Böhmerwald, die Kirche St. Johannes Nepomuk mit dem Friedhof zu restaurieren. Initiator dieses ehrgeizigen Unterfangens war der Linzer Unternehmer Horst Wondraschek.

In einer eindrucksvollen Zusammenstellung von Fernsehnachrichten und -dokumentationen erklärt Horst Wondraschek sein Motiv: „die Kirche hat 45 Jahre Kommunismus und Atheismus, Regen und Frost überlebt, so dürfen es doch nicht wir sein, die die Kirche dem endgültigen Verfall preisgeben, nur weil wir nichts tun“. Wondraschek konnte nicht nur die lokalen tschechischen Behörden für sein Vorhaben gewinnen, sondern auch den Budweiser Bischof Miloslav Vlk, späteren Kardinal und Prager Erzbischof. Am 22. September 1990 rückten 200 HelferInnen an, um zunächst dem Friedhof seine Würde zurückzugeben. Am 22. August 1992 wurde die Kirche wieder eingeweiht, als Ort der Versöhnung und Begegnung. □

Text & Fotos: Dr. Josef Schmid

GLÖCKELBERGWALLFAHRT 2023 - bitte vormerken!

Im Jahr 2023 wird wieder die traditionelle Wallfahrt der Mariannhiller Missionare nach Glöckelberg im Böhmerwald stattfinden, wo der Selige Pater Engelmar Unzeitig CMM bis zu seiner Verhaftung durch die Gestapo im April 1941 als Pfarrer wirkte. Termin ist SAMSTAG, 17 Juni 2023. Festprediger wird im nächsten Jahr Pater Jörg Thiemann sein, der den Leserinnen und Lesern des Rundbriefes durch seine Worte „Zum Nachdenken“ bekannt ist. Die musikalische Gestaltung übernimmt das „Mundharmonika Ensemble Schloss Riedegg.“ Der Gottesdienst wird um 15 Uhr beginnen, davor ist wie üblich um 13.30 die kleine Fußwallfahrt mit Stationen zur Besinnung entlang des Schwemmkanals.

Herzlichen Dank

Wir haben im vergangenen Jahr die Leser des Rundbriefes um Hilfe gebeten für unsere Mitbrüder in Simbabwe, die im Fort Rixon Distrikt eine neue Missionsstation aufbauen. Viele haben sich beteiligt und nun erhielten wir einen Dankesbrief des Regionaloberen Pater Kevin Mapfumo CMM: Wir wollen allen Spendern für ihre Großherzigkeit danken, die uns finanziell unterstützt haben, eine Missionsschule für arme und benachteiligte Kinder im abgelegenen Fort Rixon zu bauen. Damit haben Sie nicht nur beigetragen, das Leben unserer Schulkinder zu verbessern. Das Leben der ganzen Dorfgemeinschaft, die in großer Armut lebt, wurde dadurch verbessert, Als nächsten Schritt planen wir die Schule mit Solarenergie zu elektrifizieren und für Kinder, die aus großer Entfernung kommen, eine einfache Übernachtungsmöglichkeit zu schaffen. Wir haben schon mit der Abschlussklasse im letzten Jahr einen Versuch gemacht und die Zahl derer, die die Prüfungen bestanden haben, ist dadurch gewaltig angestiegen. □

Neuer Bischof

Am 6. April 2022 ernannte Papst Franziskus den bisherigen General superior der Mariannhiller Missionare, Pater Thulani Mbuyisa CMM, zum Bischof der Diözese Kokstad in Südafrika. Seine Bischofsweihe fand am 11. Juni statt. Bischof Thulani (49) ist nun der jüngste Diözesanbischof Südafrikas. Geboren wurde er 1973 im Gebiet der Mariathal Mission in der Diözese Mariannhill, Südafrika. Mariathal ist eine der ersten Missionsstationen, die noch von Abt Franz Pfanner von Mariannhill aus gegründet wurden. Auch das Gebiet der Diözese Kokstad gehörte früher zu Mariannhill, bis es vor etwa neunzig Jahren abgetrennt und selbständig wurde. Wir wünschen Bischof Thulani reichen Segen für seine neuen Aufgaben! □



Bischof Thulani Mbuyisa

Erinnerung an Pater Tony

Pater Tony Gathen CMM erhielt von uns, den Riedegger Schlossfrauen, an seinem letzten Geburtstag, den wir mit ihm feiern durften, im Februar 2022, ein T-Shirt mit dem Aufdruck „Sei das Licht dieser Welt“. Freudig zog er dieses sogleich an und strahlte. Wir durften die letzten Jahre von Pater Tony begleiten und waren Zeugen, wie er, trotz seiner Krankheit, mutig seinen Alltag meisterte. Er fuhr fast bis zu seinem Ende selbst mit dem



Auto bzw. Elektroroller, um seine Besorgungen zu machen. Im Ort nannte man ihn „den barfüßigen Missionar“, weil er Socken nicht mochte, und wenn er darauf angesprochen wurde, meinte er, er spare schon auf ein Paar. Ein selbstbestimmtes Leben war Pater Tony immer sehr wichtig. Richtig Freude machte man ihm mit Königsberger Klopfen, etwas Süßem und einem spannenden Buch in englischer Sprache. Englisch sprach er auch mit uns, damit er über unsere verständnislosen Blicke lachen konnte.

Pater Tony Gathen CMM verstarb am 9. April 2022 im Missionshaus St. Josef in Reimlingen. Gerne werden wir uns an Dein strahlendes Leuchten erinnern, lieber Pater Tony. – Deine Riedegger Schlossfrauen. □

Vergelt's Gott

Seit 1992 verteilen zwei Frauen am Geburtsort des Ordensgründers Abt Pfanner nun schon regelmäßig die Zeitschrift „Mariannahill“. Es sind dies Olga Elbs (Mutter unseres Diözesanbischofs Benno Elbs) und Anni Giselbrecht (Nachbarin jenes Hofes, auf dem im Jahre 1825 Abt Pfanner geboren wurde). Sie erreichen mit ihrem unermüdlichen Zustelldienst einen zwar relativ kleinen, aber sehr interessierten Leserkreis. Alle zwei Monate machen sie einen Spaziergang zu den Abonnenten und bringen ihnen die jeweils neueste Ausgabe ins Haus. Da kommen angesichts der Streusiedlung in unserer landwirtschaftlich geprägten Gemeindestruktur schon manche Kilometer zusammen. Manch positive feed-backs der LeserInnen entschädigen sie für ihre ehrenamtliche Aufgabe. Sie sorgen damit für eine gute Verbindung zu den Missionaren von Mariannahill und den Schwestern vom Kostbaren Blut. Und die Artikel in den Heften über die großartigen Leistungen von Abt

Franz in Afrika bleiben damit ebenfalls an seinem Geburtsort Langen bei Bregenz in Erinnerung. Es ist zu hoffen, dass die beiden rüstigen Damen ihren Botendienst noch lange ausüben können. Wir danken und gratulieren auf jeden Fall herzlich zu drei Jahrzehnten Zustellung des Druckwerks „Mariannahill - Zeitschrift für die Eine Welt“. □



Olga Elbs (links) und Anni Giselbrecht verteilen seit 30 Jahren die Zeitschrift „Mariannahill“ am Geburtsort von Abt Franz Pfanner in Vorarlberg.

Text & Foto: Hans Kogler

Zum Nachdenken: Hoffnung und Mut

Oft spüre ich in Gesprächen mit anderen, wie unruhig die Zeit ist, in der wir leben. Die Klimakrise macht Sorgen. Der Krieg in der Ukraine wird von Tag zu Tag bedrängender. Corona lässt uns einfach nicht los. Dazu kommen die vielen Sorgen, die jeder ohnehin schon kennt, die Probleme, die jeder zu tragen hat. Wäre es da ein Wunder, wenn die Hoffnungslosigkeit überhandnimmt?



Pater Jörg Thiemann CMM

In der Bibel lese ich viele Geschichten, die Hoffnung und Mut machen gegen jede Hoffnungslosigkeit. Dabei vertrösten diese Geschichten nicht bloß auf das Jenseits. Sie bringen uns zum Handeln im Vertrauen auf Gott. Gott steht uns bei, auch in den Nöten, an denen wir selbst schuld sind. Eine Hoffnungs-

geschichte möchte erzählen: Es ist die Geschichte des Seesturmes. Ein Sturm auf dem See macht den Aposteln Angst. Doch Jesus schläft. Wir fragen ja auch manches Mal: Wo ist Gott in all den Nöten? Die Apostel wenden sich an Jesus. Sie wecken ihn. Jesus beruhigt den Sturm.

Wir werden viel tun müssen, um die Krisen zu bewältigen. Eine Umkehr ist nötig. Das Vertrauen auf Gottes Gebote ist notwendig. Der Blick für die Mitmenschen muss geschärft werden. Holen wir Gott mit ins Boot. Wenden wir uns in unseren Nöten und Sorgen an Gott. Er ist der Gott des Lebens. Er steht uns bei. Gott wendet auch vieles zum Guten, wo wir es nicht vermuten.

Wenn auch die Zeiten unruhig sind: Wir, die wir an Jesus glauben, an seine Auferstehung, sollten auch jetzt Hoffnungsträger und Hoffnungsträgerinnen sein. Denn der Tod hat nicht das letzte Wort, sondern das Leben, ja die Liebe Gottes. Gott ist bei uns. □

Offen für Gehörlose

Die Geschichte der Gehörlosenseelsorge in Mariannahill in Südafrika begann im Jahr 1978 mit unserem Mitbruder Pater John Turner CMM,



Pater Lufeyo Mpaha mit zwei Mitarbeitern

der selber gehörlos war. Mit Unterstützung unserer Gemeinschaft konnte er die Gehörlosenseelsorge aufbauen. Pater John war aufgefallen, dass es in Südafrika viele Gehörlose gab, die nicht die Möglichkeit hatten, das Wort Gottes zu hören und die Sakramente zu empfangen, weil es keine Priester gab, die die Zeichensprache beherrschten und sie seelsorglich begleiten konnten. Dadurch fühlten sich viele von ihnen von der Kirche ausgeschlossen. Mit Hilfe seiner Mitbrüder baute daher Pater John die Gehörlosenseelsorge nicht nur in Südafrika, sondern auch in den Nachbarländern Lesotho, Swasiland und Zimbabwe auf. Zur Kommunikation benutzte er die Südafrikanische Gebärdensprache (SASL).

Neben der Feier der heiligen Messe haben Pater John und sein Team unter anderem eine DVD in der Gebärdensprache zusammengestellt, die es den Gehörlosen ermöglicht, den Katechismus, den Kreuzweg und die Bibel zu verstehen.

Um die seelsorgliche Betreuung der Gehörlosen sicherzustellen, bat Pater John darum, dass ein weiterer Mitbruder in der Gebärdensprache ausgebil-

det wird. Im Jahr 2012 wurde Pater Lufeyo Mpaha CMM zum Studium der Gebärdensprache und der Bildung für Gehörlose an die Universität von Witwatersrand geschickt. Pater John Turner starb am 17. Juni 2013 im Alter von 68 Jahren, nachdem er 35 Jahre lang Seelsorge für die Gehörlosen geleistet hatte.

Die Gehörlosenseelsorge heute: Pater Lufeyo ist im Kloster Mariannahill in Südafrika stationiert, von wo aus er landesweit die Gehörlosenseelsorge betreut. Momentan ist er der einzige Priester, der für diese spezielle Seelsorge ausgebildet ist. Deshalb ist er oft unterwegs, um für die gehörlosen Gläubigen in den verschiedenen Pfarreien und Schulen da zu sein.

Das Kloster Mariannahill stellt der Gehörlosenseelsorge ein Gebäude zur Verfügung für Gottesdienste und soziale Aktivitäten. Auch Gläubige aus anderen Ländern wie Swasiland und Lesotho kommen ins sogenannte Ephphata-Zentrum, um gemeinsam Ostern und Weihnachten zu feiern. Dieses Zentrum ist für die Gehörlosenseelsorge ungemein wichtig. Aufgrund ihrer Behinderung sind die Gehörlosen in ihren Heimatgemeinden relativ isoliert. Im Ephphata-Zentrum dagegen können sie sich absolut zuhause fühlen.

Aktuelle Herausforderungen – Förderung der Gehörlosen: Momentan gibt es leider noch keine Projekte, um die Gehörlosen auch individuell zu fördern und ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Leider hat die Mariannahiller Mission in Südafrika zurzeit nicht die nötigen finanziellen Mittel dazu. Der Beitrag unserer Gemeinschaft für die Gehörlosenseelsorge besteht darin, den Gehörlosen einen Seelsorger zur Verfügung zu stellen, für dessen Ausbildung sie auch aufgekommen ist, und die laufenden Kosten des Zentrums zu tragen. Viele der Besucher des Ephphata-Zentrums sind ausgebildete Elektriker, Bauarbeiter, Schneider, Maler, Schuster und Schreiner. Wenn einmal ausreichende Mittel

zur Verfügung stehen, ließen sich diese Begabungen dazu nutzen, Projekte zu starten, um die Lebensbedingungen der Gehörlosenseelsorger zu verbessern.

Kirchengebäude und Mehrzweckhalle: Das Gebäude des Zentrums ist alt – erbaut 1889 - und vergleichsweise klein. Ursprünglich war es nicht als Kirche gedacht gewesen. Im Grunde bräuchte es ein neues Gebäude, das den Bedürfnissen der Gehörlosen besser gerecht wird, zumal viele der Besucherinnen und Besucher aufgrund von Mehrfachbehinderungen auch andere körperliche Einschränkungen haben. Ideal wäre eine Kirche und



Das Innere der kleinen Kirche

eine Mehrzweckhalle für mindestens 80 Personen mit einem Raum für den Seelsorger, einer Küche, Lagerräumen und sanitären Anlagen. Dort ließen sich dann Gottesdienste feiern, die Oster- und Weihnachtsfestlichkeiten, ebenso auch Geburtstage, Hochzeiten und Ehejubiläen. Aber auch Workshops und Seminare für gehörlose Jugendliche könnten dort stattfinden, die diesen helfen können, sich persönlich zu entfalten und weiterzuentwickeln.

Audiovisueller Projektor/Beamer für besondere Bedürfnisse (auch für Blinde): Dringend benötigt wird ein Beamer, der es den Gehörlosen ermöglicht, die Information, die sie während der Messe oder anderen Versammlungen in Gebärdensprache erhalten, auch mitzulesen. So ließen sich der Katechismus, der Kreuzweg, Bibeltexte und Ähnliches auch in Textform sichtbar machen. Die Gebärdensprache ist nicht in jedem Land gleich. Aber geschriebene Untertitel würden es besonders gehörlosen Besuchern aus anderen Ländern ermöglichen, der Kommunikation zu folgen.

Dienstwagen für den Seelsorger: Da die Seelsorge für die Gehörlosen viele Reisen erfordert, bräuchte Pater Lufeyo einen Dienstwagen. Einige der Gehörlosen leben in schwer zugänglichen ländlichen Gebieten. Zur Gehörlosenseelsorge gehören auch Besuche bei Alten und Kranken, Gebetstreffen in den Häusern und Beerdigungen. Bei diesen Aktivitäten arbeiten die Gehörlosen als ein Team zusammen, um die Kranken durch Gebet zu unterstützen und die trauernden Familien zu trösten. Einige der Gehörlosen sind alt und gebrechlich.

Gerne würden wir die Alten abholen, damit sie an den Gemeinschaftsaktionen im Zentrum teilnehmen können. So könnten diese sich mit anderen Gehörlosen treffen und mit ihnen beten, in einer Sprache, die sie verstehen.

Viele Aktivitäten finden im Rahmen der Gehörlosenseelsorge statt. Wir hoffen, dass wir Ihnen einen ungefähren Eindruck davon geben konnten, was in diesem Zusammenhang getan wird, und würden uns sehr freuen, wenn wir mit Ihrer Unterstützung unsere Arbeit fortführen und ausbauen könnten.

Pater Lufeyo Mpaha CMM, übersetzt und überarbeiten von Pater Mario Muschik CMM

Spendenabsetzbarkeit

Aufgrund gesetzlicher Anordnung sind Spenden an die in § 4a EStG genannten Einrichtungen als Sonderausgaben abzugsfähig. Ab 2017 müssen diese Spenden von den Spendenempfängern (wenn Vor- und Zuname und Geburtsdatum bekannt) an das Finanzamt gemeldet werden. Wir möchten darauf dringend hinweisen, dass nur der Spendeneingang auf unserem Hilfsverkkonto (Raiba Reg. Gallneukirchen, IBAN AT43 3411 1000 0005 7430) steuerlich absetzbar ist. Alle Spenden, die nicht an das Hilfsverkkonto überwiesen wurden, dürfen von uns nicht an das Finanzamt gemeldet werden.

Im Blickpunkt: Dr. Josef Schmid

Als Josef Schmid elf Jahre alt war, sind zwei Buben aus seinem Heimatort Haslach an der Mühl im Mühlviertel „weggegangen“. Josef hat gedacht: „Da will ich auch hin!“ So ist er im September 1962 ins Internat der Mariannahiller in Wels gekommen. Außer dem Heimweh hat es Josef sehr gut gefallen. Gerne erinnert er sich an das Internatsparlament und an die Elternbälle im Fasching.



Dr. Josef Schmid

Die Schule, das öffentliche Gymnasium in Wels, hat er später nie vermisst. Wels war für ihn ein Kulturschock, mit seinem Mühlviertler Dialekt schon rein sprachlich. Nach der Matura 1970 ist Josef Schmid in die Ordensgemeinschaft eingetreten. Ein Vorbild war Pater Berthold Mayr CMM. „Mich hat fasziniert, wie er sein Priestersein gelebt hat“, erzählt Josef. Mit sechs weiteren Neuen hat er begonnen, in Innsbruck Theologie zu studieren, das Noviziat haben die jungen Männer zwischen dem Studium in Riedegg oder in Landeck in Tirol absolviert. Von der Ausbildung profitiert er bis heute, etwa im Bereich Kommunikation.

Nach sechs Semestern Studium hat Josef beschlossen, die Mariannahiller zu verlassen. Er hat an seiner Berufung gezweifelt und sich zu sehr mit anderen verglichen, die ihm überlegen waren. „Heute würde ich sagen, ich habe mit meinen Bedenken recht gehabt“, sagt er.

Er ist in Innsbruck geblieben und hat begonnen, Rechtswissenschaften zu studieren. In der Zeit ist seine Mutter 57-jährig gestorben und zum ersten

Mal ist Josef mit einer „Autorität“ in Konflikt geraten. Der Umgang des Hausarztes mit der todkranken Mutter hat Josef dermaßen wütend gemacht, dass er ihn aus dem Haus jagte.

Der Vater ist vier Jahre nach der Mutter verstorben. Die Eltern haben ihre Schwiegerkinder – Josef hat zwei Schwestern und zwei Brüder – nie kennengelernt.

Nach dem Abschluss des Studiums 1978 absolvierte Josef Schmid den „mental anstrengenden“ Zivildienst beim Roten Kreuz in Tirol. Später in Oberösterreich war er jahrelang als Rettungssanitäter aktiv. Der Jurist hat in Linz sein Gerichtsjahr absolviert und eher zufällig das Arbeitsrecht näher kennen und schätzen gelernt, und so hat er sich bei der Handelskammer (heute Wirtschaftskammer) beworben, wo er von 1980 bis zu seiner Pensionierung 2009 gearbeitet hat.

Dort hat er seine spätere Frau Sissy kennengelernt. 1984 haben die beiden geheiratet, zwei Kinder kamen zur Welt: 1985 Sohn Ronald und 1987 Tochter Elvira.

Mit den Mariannahiller Missionaren blieb Josef Schmid immer verbunden. Eine besondere Beziehung hatte er zu seinem Präfekten, Pater Andreas Stadler CMM.

Seit 2017 arbeitet Josef neben verschiedenen Tätigkeiten im „Ruhestand“ im Finanzrat der österreichischen Mariannahiller mit. Als Experte in Rechts-sachen steht er immer wieder mit Rat und Tat zur Seite.

Josef Schmid ist seit 2014 Mitglied beim Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem.

Mit seinem Heimatort ist er bis heute eng verbunden. So ist er Besitzer einer Kapelle in Haslach, deren Erhalt seine Vorfahren versprochen hatten, und er ist förderndes Mitglied der Bürgergarde, die ihm einst bei einem Elternball in St. Berthold als Vorbild für eine Garde gedient hat. ▣

Impressum: Offenlegung gemäß Mediengesetz

Grundlegende Richtung: Rundbrief der Kongregation der Missionare von Mariannahill in Österreich

Medienalleininhaber und Herausgeber:

Prokura der Missionare von Mariannahill, Schloss Riedegg 1, 4211 Alberndorf; Telefon: (+43) (0) 7235/62224; E-Mail: mariannahill.austria@gmail.com

Redaktionsteam: Mag. Judith Moser-Hofstadler; Pater Christoph Eisentraut CMM; Monika Kraml; Pater Bernhard Pagitsch CMM; Dr. Sepp Schmid

Datenschutzbeauftragte der Missionare von Mariannahill in Österreich: Monika Kraml

Hersteller: Stiepel Druckerei und Papierverarbeitung GmbH

Verlagspostamt: 4020 Linz; Sponsoring Post GZ 02Z030021S